

Führungswechsel im IISS W37**Ein neuer Mann für das Clearing-Haus** H 100

Mit François Heisbourg wird erstmals ein Franzose Direktor des renommierten „International Institute for Strategic Studies“

Von unserem Redaktionsmitglied Josef Joffe

Barcelona, im September

Kennern gilt das Kürzel „IISS“ als Pfeiler in einer Welt, in der die Probleme westlicher Sicherheit schon rein intellektuell immer schwerer zu meistern sind. Hinter der Abkürzung verbirgt sich das *International Institute for Strategic Studies* in London, eine der ältesten Institutionen seiner Art – und gewiß die mit der größten Reputation. Kein Staat hält irgendwelche Anteile am IISS, doch befinden sich unter seinen 3000 Mitgliedern Kanzler und Minister – gewesene und solche, die es wahrscheinlich noch werden. Ursprünglich eine rein transatlantische Institution, überspannt das IISS inzwischen einen Bogen, der von A (wie Abu Dhabi) bis Z (wie Zimbabwe) reicht.

Niemand, der sich ernsthaft mit Sicherheitspolitik beschäftigt, könnte das Institut in der Londoner Tavistock Street ruhigen Gewissens ignorieren – und schon gar nicht dessen legendäre Publikation *The Military Balance*, deren Verdikt alljährlich von Fachleuten rund um die Welt mit großer Spannung erwartet wird. Im gleichen Rhythmus findet ein anderes zentrales Ereignis statt: die Jahrestagung des IISS, die jeweils im September abgehalten wird – für die *strategic community* etwa das, was für die Frack- und Orden-Brigade der Wiener Opernball sein möchte.

An der Reihe war in diesem Jahr Barcelona und das Thema „Sicherheit im Mittelmeer“ – sowie ein Einschnitt, der sich etwa im Fünf-Jahres-Rhythmus wiederholt: die Ernennung eines neuen Direktors. Mit einer stehenden Ovation wurde der Australier Robert O'Neill an die Universität Oxford verabschiedet; sein Nachfolger ist der 38 Jahre alte Franzose François Heisbourg. Er hat eine typische französische Karriere durchlaufen – von der Elite-Universität ENA über den Planungsstab des Verteidigungsministeriums bis zum Direktorenposten beim Elektronik- und Rüstungskonzern Thomson International.

Vielleicht war es kein Zufall, daß nach Engländern, Deutschen und Australiern diesmal ein Franzose mit gouvernementaler Vergangenheit ernannt worden ist. Seit de Gaulles Zeiten und zumal seit der Nachrüstungskrise befindet sich Frankreich im geordneten (wenn auch nie vollständigen) Rückzug in die Atlantische Allianz. Überdies hält Heisbourg einen anderen Punkt für bedeutsam: „Frankreich besitzt jenen berühmten Konsensus in Sicherheitsfragen“, der – Heisbourg läßt es unausgesprochen – den Nordeuropäern, etwa den Briten und Deutschen, verlorengegangen ist. Selbst in einer Regierung der

„Cohabitation“ gäbe es in dieser Sache keinen Streit.

Wie erklärt Heisbourg das außerordentliche Renommee der IISS? Das Institut sei vorweg ein „intellektuelles Clearing-Haus“. Hier hat Helmut Schmidt vor zehn Jahren seine berühmte Londoner Rede gehalten, die viele als Urbeginn der Nachrüstung sehen. Hier werden Bücher und Studien produziert, die nicht nur analysieren, sondern weithin respektierte politische Rezepte an die Hand geben. Das Institut hat zwar keine Vollmitglieder im Ostblock, doch reicht sein ideologisches Spektrum von der westlichen bis zur Dritten Welt, von halb-links bis halb-rechts. Grundlage aller Arbeit aber ist die *Military*

Balance, die alljährliche Tabulierung und Analyse der Kräfte, an die sich (fast) jeder hält, der sich mit Sicherheitspolitik beschäftigt.

Vor einer Generation umfaßte die *Military Balance* nur elf Seiten; heute sind es 200 – und das Buch wächst und wächst. Wie das IISS diese „Bibel“ ohne Geheimdienstquellen zusammenstellt, bleibt sein Geheimnis. Tatsache aber ist, daß kein Geheimdienst auf das Buch (das jeder für 21 Dollar kaufen kann) verzichten würde. Der unschätzbare Vorteil der *Military Balance*, ist, daß es als verbindliches Zahlenwerk in der öffentlichen Debatte benutzt werden kann. Außerdem, so Heisbourg: In der Ost-West-Arena „leben wir in einem Zeitalter der Nichtanwendung von Gewalt. Was zählt, ist nicht eine sorgfältig versteckte Schlachtordnung, sondern die Perzeption der Kräfteverhältnisse. Deshalb ist ein klares Bild von den Gewaltpotentialen das *Sine qua non* für eine vernünftige öffentliche Diskussion.“

Doch sei es im nächsten Jahr fünf, so Heisbourg, mit der analytischen Zählerei nicht mehr getan. „Wir leben in einer strategischen Landschaft, in der die bekannten Flüsse und Berge verschwinden und sich urplötzlich neue auftun. Ich betrachte es als die wichtigste Aufgabe des

IISS, diese neue Landschaft neu zu vermessen.“ Dreierlei habe sich verändert. Zum einen auf dem Felde der Rüstungskontrolle: „Ein Vierteljahrhundert haben wir an den Rändern des Rüstungssystems herumlaboriert. Jetzt aber stehen plötzlich radikale Reduktionen und Vor-Ort-Inspektionen auf der Agenda.“ Zum zweiten brechen Grundkategorien wie die „atomare Abschreckung“ auf: „Heute wollen weite Teile der öffentlichen Meinung Atomwaffen nicht mehr als Garant ihrer Sicherheit akzeptieren. Wie aber steht es um die Chancen der konventionellen

Quelle

Datum

2

Verteidigung?" Drittens lockert sich das alte Strukturmerkmal der „Bipolarität“, in der die Hauptkonflikte zwischen den Blöcken abliefen. „Der Krieg zwischen Iran und Irak“, erklärt Heisbourg, „ist das erste Beispiel eines Regionalstreits, der in Ursprung und Verlauf eher autonomer Natur ist.“ Deshalb werde sich das Institut in Zukunft dem „intensiven Studium“ lokaler Konflikte widmen.

Trotzdem hat das Neue die alten Probleme noch nicht verdrängt. Die nächste Jahreskonferenz in Brighton, die zugleich den 30. Geburtstag des IISS feiern wird, soll sich mit Altvertrautem beschäftigen: mit den atomaren Kräfteverhältnissen in Europa. •